

Nun haben wir doch eine Botschafterin!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit Dank abgenommen (sie wird Mitgliedern auf Wunsch zugestellt), der Jahresbeitrag auf 8 Fr. belassen, obschon er die Betriebskosten bei weitem nicht deckt und daher freiwillige Zulagen nötig macht. Sämtliche Mitglieder des Vorstandes und der Obmann stellten sich für eine neue Amtsdauer zur Verfügung. In der Umfrage erhoben sich einige Stimmen von der westlichen Sprachgrenze in Besorgnis um die Erhaltung der deutschen Sprache. Für eine Stunde wurde die Geschäftssitzung unterbrochen durch den öffentlichen Vortrag von Privatdozent Dr. Karl Fehr, Professor an der Kantonschule Frauenfeld, über „die Entwicklung der Dichtersprache Jeremias Gotthelfs“, zu dem sich etwa 20 weitere Hörer eingefunden hatten und den im Laufe des Jahres der „Sprachspiegel“ bringen wird. Er fand reichen Beifall. In angeregter Unterhaltung verlief das gemeinsame Mittagessen, so daß es gar nicht mehr zu dem gewohnten gemeinsamen Spaziergang kam. — Die nächste Jahresversammlung wird als Fünfzigjahrfeier des Vereins in Burgdorf, am Orte seiner Gründung, stattfinden.

Der Schriftführer

Nun haben wir doch eine Botschafterin!

Im „Steinkratten“ (Nr. 1) wurde berichtet, die meisten unserer Zeitungen hätten sich abgefunden mit der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten in der Schweiz vertreten seien durch eine Frau, die aber den männlichen Titel „Botschafter“ trage. Seither hat man noch mehr ablehnende Stimmen vernommen; sehr witzig schloß zum Beispiel n. o. f. in der „NZZ“ (Nr. 238) seine Betrachtung mit dem Hinweis, wenn solche Sprachsitten überhandnähmen, könnte eines Tages „Aus der Diplomatie“ gemeldet werden: „Der Botschafter von Masovien ist gestern von einem gesunden Knaben entbunden worden. Botschafter und Kind befinden sich wohl.“

Nun aber ist alles gut. Die Schriftleitung des „Sprachspiegels“ erhielt vom Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements folgenden Brief vom 2. Februar:

Sehr geehrte Herren,

Für die Zusendung der Januarnummer des „Sprachspiegels“ danke ich Ihnen verbindlich; Sie haben mich auf den darin wiedergegebenen

Artikel „Aus dem Steinkratten des Schriftleiters“ aufmerksam gemacht.

Ich habe diesen Bericht mit großem Interesse gelesen. Es war mir selbst daran gelegen, die richtige deutsche Bezeichnung für den Titel von Frä. Willis zu finden, weshalb ich die Frage auch noch durch Personen untersuchen ließ, deren Ansicht ebenfalls sehr maßgebend ist. Diese Prüfung hat die Richtigkeit Ihres Standpunktes ergeben. Es wurde daher beschlossen, von nun an die Bezeichnung „Frä. Willis, Botschafterin der Vereinigten Staaten von Amerika“ offiziell anzuwenden und als Anrede „Frau Botschafterin“ zu gebrauchen, sowie den Ausdruck „die Botschafterin“, wenn von ihr die Rede ist.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Max Petitpierre

Wir freuen uns darüber nicht nur um der Sache selbst willen, sondern auch über die Tatsache, daß sich eine so hohe Amtsstelle hat belehren lassen. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß der gegenwärtige Vorsteher des Politischen Departements ein Welscher ist; denn als solchem liegt ihm mehr an einer gepflegten Sprache, als bei uns Alemannen üblich ist. Wir danken ihm auch dafür. Und die Botschafterin soll uns nun erst recht willkommen sein!

Die deutsche Sprache in Rußland: eine Entgegnung

Das Februarheft des „Sprachspiegels“ brachte einen Beitrag über die deutsche Sprache in Rußland. Der Verfasser läßt sich fast begeistern von den schönen Dingen, die auf dem Papier der russischen Lehrpläne stehen. Darüber kann man schließlich noch lächeln. Aber das Lächeln vergeht einem, wenn man den letzten Satz gelesen hat. Der Umstand, daß nach den Lehrplänen im größten Teil von Europäisch-Rußland Deutsch als erste Fremdsprache gelehrt wird, eröffnet — nach dem Verfasser — „für die Geltung unserer deutschen Muttersprache neben den andern Hauptsprachen der Welt Ausichten, die noch nicht abzusehen sind, aber jedenfalls als einzigartig bezeichnet werden können“. Gewiß kann man sich freuen, wenn die eigene Muttersprache an Ansehen und Geltung auch bei anderssprachigen Völkern gewinnt, obschon das im Grunde gar nicht so wichtig ist und jedenfalls unser eigenes Verhält-